



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere und die Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Kath. Kirche St. Christophorus

Gemeinde

Niederhasli

Bezirk

Dielsdorf

Ortslage**Planungsregion**

Zürcher Unterland PZU

Adresse(n) Dorfstrasse 25
Bauherrschaft Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit Bülach
ArchitektIn Joseph Steiner (1882–1975)
Weitere Personen Kirchliche Kunstanstalt Vogl (Bildhauer), Philipp Noflaner (o. A. – o. A.)
(Bildhauer), Späth Orgelbau AG (Orgelbauer)
Baujahr(e) 1925
Einstufung regional
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national nein
KGS B12616
Datum Inventarblatt 27.05.2021 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.

09001506

Festsetzung InventarRRB Nr. 5113/1979 Liste ohne
Inventarblatt, AREV Nr. 0452/2021
Liste und Inventarblatt**Bestehende Schutzmassnahmen**

-

Schutzbegründung

Die 1925 errichtete und weitgehend bauzeitlich erhaltene Kirche St. Christophorus (urspr. der schmerzhaften Muttergottes gewidmet) ist der älteste nachreformatorische kath. Kirchenneubau im Bezirk Dielsdorf und als solcher ein wichtiger sozial- und konfessionsgeschichtlicher Zeuge des kath. Kirchenbaus im Zürcher Unterland. Mit seiner sowohl von der Romanik, der Gotik als auch von der Reformarchitektur beeinflussten Formensprache zeugt der kleine Sakralbau von der Vielfältigkeit bzw. vom Nebeneinander verschiedener Architektursprachen und -strömungen nach dem Ersten Weltkrieg. Ihr Architekt, Joseph Steiner, der 1904–1908 am Polytechnikum in Zürich bei Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930) und Gustav Gull (1858–1942) studierte, baute insb. im Bistum Chur etliche Kirchen und prägte so die kath. Kirchenarchitektur in der 1. H. des 20. Jh. massgeblich mit; vgl. auch die 1924 erbaute kath. Kirche St. Petrus in Embrach (Gemeinde Embrach, Rheinstrasse 53; Vers. Nr. 01425). Auch die Ausstattung der grösstenteils bauzeitlich erhaltenen Kirche ist von grossem kunsthistorischem Wert; darunter insb. der von der Tiroler Holzschneiderwerkstatt Kirchliche Kunstanstalt Vogl (1850–1924) gefertigte Hochaltar, die 14 Kreuzwegstationen von Bildhauer Philipp Noflaner von 1926 oder die Späth-Orgel von 1977.

Schutzzweck

Erhaltung der bauzeitlichen Substanz der kath. Kirche St. Christophorus mitsamt ihren äusseren und inneren bauzeitlichen Oberflächen und Ausstattungselementen, insb. auch der künstlerischen Ausstattung.

Kurzbeschreibung**Situation / Umgebung**

Die kath. Kirche St. Christophorus wurde 1925 an der noch nicht bebauten Dorfstrasse, ungefähr auf halbem Weg zwischen dem Bahnhof im SO und dem Ortskern im NW, erbaut. Heute ist sie hier in ein während der Nachkriegszeit entstandenes Neubauquartier eingebunden. Ein Fussweg, urspr. als kleine Tannenallee ausgebildet, führt von der Strasse im SW her zum Kirchengebäude. Nordöstlich der Kirche entstand 1999 das Pfarreizentrum (Dorfstrasse 25a; Vers. Nr. 02506).

Objektbeschreibung

Über einem grau gestrichenen Sockel glatt verputzte und weiss gestrichene Saalkirche mit



Kath. Kirche St. Christophorus

eingezogenem Polygonalchor und einem im SO traufseitig angebauten Turm. Der Kirchensaal wird von einem Satteldach mit Biberschwanzziegeln bedeckt, ebenso der Chor, bevor dieser in einem Zeltdach schliesst. Die Firsthöhe des Chors liegt etwas tiefer. An der südwestlichen Giebelseite der Kirche befindet sich unter einem pultdachgedeckten Vorzeichen das Hauptportal, das von je einer Nische und einem Fenster flankiert wird. Im Giebfeld durchbricht ein stilisiertes Drillingsfenster die Fassade. Die Trauffassaden sind durch schlichte Spitzbogenfenster gegliedert, der Chor ist nur nordwestseitig befenstert. An diesen schliessen auf der Südostseite ein Sakristeianbau unter Walmdach und auf der Nordwestseite ein kleiner Schopfanbau unter Pultdach (urspr. zwei Aborte), beide von 1954, an. Der Turm, erschlossen durch ein mit einem Walmdächlein überdecktes Portal, weist einen quadratischen Grundriss auf. Über dem mit Einzel- und Zwillingsfenstern belichteten Schaft folgt ein achteckiges, verschindeltes Glockengeschoss, darüber der ebenfalls achteckige, mit einem geknickten Zeltdach bedeckte Turmhelm mit Biberschwanzziegeldeckung. Zwei Kreuze krönen die südwestliche Giebelspitze sowie den Turmhelm. Türen und Fenster sind bauzeitlich erhalten.

Im Innenraum wird das Kirchenschiff mit einem gebrochenen, kassettierten Tonnengewölbe überdeckt. Die Wände sind bis auf Bankhöhe mit einem Feldertäfer verkleidet, darüber weiss gestrichen, der Boden ist grösstenteils mit Steinplatten belegt. Bei den 14 Kreuzwegstationen von Bildhauer Philipp Noflaner von 1926 zu beiden Seiten des Langhauses handelt es sich um farbig gefasste Holzreliefs. Die hölzerne Empore im SW wird von zwei Holzsäulen mit stilisierten Blattkapitellen getragen. Auf ihr befindet sich eine Späth-Orgel von 1977 mit neugotischem Gehäuse (sechs Register mit mechanischer Spiel- und Registertraktur). Holzdecke, Empore, Bänke und Wandtäfer sind bauzeitlich erhalten und stammen von der damals gegenüber der Kirche (auf dem Areal der heutigen Schulanlage Rossacker) ansässigen Möbelfirma S. Scherrer-Wick. Das Wandgemälde des Kirchenpatrons Christophorus links an der Wand unter der Empore entstand 2010. Der um eine Stufe erhöhte Chorraum im NO ist mit einem rippenlosen Sterngewölbe überdeckt, seine Wände wie auch das Gewölbe sind verputzt und weiss gestrichen. Der wiederum um drei Stufen erhöhte, neugotische Hochaltar mit Triptychon aus der kirchlichen Kunstanstalt Vogl zeigt in der Mitte eine vollplastische Pietà-Darstellung, die Altarflügel zeigen innen wie aussen Tafelgemälde mit biblischen Szenen. Taufbecken (ein Holzmöbel mit Blechschale), Ambo und Zelebrationsaltar stammen aus den Nullerjahren des 21. Jh.

Baugeschichtliche Daten

08.11.1925	Einweihung der Kirche
10.09.1807	Wiedereinführung des katholischen Kultus durch den kleinen Rat von Zürich
1926	14 Kreuzwegstationen, Holzschnitzer: Philipp Noflaner
1954	Sakristei- und Abortanbau
01.03.1995	Erhebung Niederhaslis zu einer eigenen Pfarrei
1973	Innenrenovation, gemäss Literatur ohne substanzielle Eingriffe
1975	Aussenrenovation, gemäss Literatur ohne substanzielle Eingriffe
1977	Neue Orgel, Orgelbauer: Späth Orgelbau AG
2000	Neues Taufbecken, Möbelgestalter: Otto Rüeger (o.A.–o.A.)
2003–2004	Gesamtrenovation, gemäss Literatur ohne substanzielle Eingriffe; neuer Ambo und Zelebrationsaltar, Möbelgestalter: Otto Rüeger

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Hermann-Josef Hüsgen, Katholische Kirche Niederhasli. Kleiner Führer durch die Kirche St. Marien und St. Christophorus, Niederhasli 2010.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Niederhasli, Vers. Nr. 01506, März 2017, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2008, S. 246.
- Kurzinventar, Niederhasli, Inv. Nr. I/2, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Christophorus (Niederhasli), in: Wikipedia, [de.wikipedia.org/wiki/St._Christophorus_\(Niederhasli\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Christophorus_(Niederhasli)), Stand 21.11.2019.
- Martin Leonhard, Katholische Kirche, in: Vom Grabhügel zur Ökosiedlung. Zürcher Bau-Geschichten (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 74), Zürich 2007, S. 204.

Kath. Kirche St. Christophorus

- Zürcher Denkmalpflege, 17. Bericht 2003–2004, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2008, S. 347.



Kath. Kirche St. Christophorus



Kath. Kirche St. Christophorus, Ansicht von SW, 24.11.2017 (Bild Nr. D101397_52).



Kath. Kirche St. Christophorus, Ansicht von NO, 24.11.2017 (Bild Nr. D101397_53).

Kath. Kirche St. Christophorus



Kath. Kirche St. Christophorus, Innenraum, Blick nach SW, 24.11.2017 (Bild Nr. D101397_54).



Kath. Kirche St. Christophorus, Innenraum, Blick nach NO in den Chor, 24.11.2017 (Bild Nr. D101397_55).

Kath. Kirche St. Christophorus



Kath. Kirche St. Christophorus, Hochaltar, 24.11.2017 (Bild Nr. D101397_56).